Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 140. Mittwoch, den 20. Juni. 1877.

Raphael. Sonnen-Aufg. 3 U. 35 M. Unterg. 8 U 27 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 12 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

20. Juni.

1097. Die Kreuzfahrer erobern Nicaea.

1815. Gefecht bei Namur. Vandamme gegen den preuss. General Pirch.

1837. Victoria wird Königin von England, der Herzog Ernst August von Cumberland König von Hannover.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Berlin 19. Juni. Bei der Wahl im 5. Berliner Wahlkreise wurde heute Zimmermann (Fortschrittspartei angehörend) gewählt.

Zur Kriegslage.

Was wir gestern als Vermuthung hinstellten, ist schnell zur Thatsache geworden, die Türken haben den Widerstand der Montenegriner soweit gebrochen, daß sie sich Nicksich nähern konnten und dasselbe aus der Noth mit Proviant erlösten. Es sind daselbst 3000 mit Lebensmitteln bepackte Pferde zugeführt worden, ohne daß noch in seiner Nähe ein Kampf stattfand. An einer anderen Stelle sind die Montenegriner ebensowenig glücklich gewesen, der Pascha Mehmed Ali ist von Kolaschin, der türkischen Festung im N. O. Montenegros ins Land gedrungen, hat auch dort die montenegrinischen Heerhaufen am 15. Juni unter großem Verluste geschlagen und einen Landstrich zwischen den Flüßchen Tara und Regina besetzt. Nach türkischem Berichte hätten sich dort auch 12 Ortschaften unterworfen. Auch im Süden wurden des Fürsten Truppen gezwungen, die Beschießung der türkischen Festung Spuz aufzugeben. Bei Danilogrod sollen sie dagegen am 16. Juni sich wiederum den Türken gestellt und dieselben geschlagen haben. Jedenfalls bleibt ihre Lage eine höchst kritische, wenn auch, wie es heißt, Mehmed Ali am 17. mit großem Verluste zurückgeschlagen worden sein sollte.

Durch die Türken war bereits das Gerücht verbreitet, der erste Versuch der Russen, die Donau zu überschreiten, wäre dieser Tage mißlungen; demselben wird von Petersburg offiziell widersprochen und erklärt, daß der Uebergang bis dahin noch nirgend versucht worden sei. Am 17. machten die Türken von Apalaucka aus Scheinangriffe auf das rumänische Ufer, wurden aber bald zum Rückgange durch rumänische Geschütze von Tschapertscheni bei Kalafat gezwungen. Jedenfalls stehen ihnen noch zahlreiche Schiffsgefäße dort in der Donau zu Gebot. In Kalafat werden neue Batterien erbaut. In Turnu Severin und Primar waren 12,000 Russen angesagt, ebenso in Tschetate 5000 Mann und an der Timok-Mündung 6000 Mann.

Aus Asien war am 17. Abends nach Petersburg gemeldet worden:

Am 15. Nachmittags 3 Uhr machte die Garnison von Kars einen Ausfall gegen die rechte russische Kolonne des Generals Heimann. Die Türken besetzten mit 10 Bataillonen und 2 Geschützen die Anhöhen bei Tschiftlik und errichteten dem russischen Lager gegenüber bei Arawartan eine Wagenburg, zogen sich jedoch vor dem russischen Artilleriefeuer und nachdem sie auch vom Rücken aus angegriffen worden waren, wieder in fluchtartiger Eile zurück und ließen 200 Todte auf dem Platze. Unser Verlust betrug 11 Todte und 107 Verwundete. — Am 14. d. näherte sich eine türkische Kolonne Tephis, südlich von Bajasid, zog sich aber bei dem Erscheinen unserer Infanterie wieder zurück. — Von dem gegen Batum operirenden Detachement des Generals Oklobdschio wird gemeldet: Am 14. d. wurde drr rechte Flügel unserer Stellung bei Sameba von einigen hundert Türken angegriffen; letztere wurden zurückgedrängt und ließen 10 Todte auf dem Platze. Wir hatten 6 Todte und 12 Verwundete. Die Türken erneuerten später nochmals den Angriff auf die Position von Sameba, wir verloren dabei 1 Todten und 2 Verwundete.

Die deutschfeindlichen Bemühungen.

H. Wir haben schon einigemal darauf hingedeutet, daß von verschiedenen Seiten auf das Zustandekommen eines Bündnisses zwischen Frankreich, Oesterreich, England und Italien hingearbeitet wird, das selbstverständlich gegen Rußland und Deutschland gerichtet wäre. Den Hauptakteur bei diesen Bemühungen spielt der Vatikan, der in den Regierung von Berlin und Petersburg seine Hauptfeinde erkennt, von deren Demüthigung durch eine übermächtige Koalition er das Ende des Kulturkampfes in Europa erwartet. Des Einverständnisses der französischen Regierung ist er dabei sicher, die ja bereit ist, jedem Erfolg versprechenden Bündniß gegen Deutschland beizutreten und die gerade jetzt mehr und mehr zu der Ueberzeugung kommt, daß das einzige Mittel, das französische Volk sich zu verbinden und wieder in ein konservatives Geleise zu bringen, nur darin bestehen könne, daß sie Erfolge nach Außen hin erringt, entweder mit Hülfe starker Verbündeter Deutschland besiegt und Frankreichs altes Prestige wieder hergestellt oder wenigstens eine auch gegen den Sieger von 1870 gerichtete Koalition zu Stande bringt, welche eine glorreiche Revanche in Aussicht stellt. Der Gedanke ist nicht übel, die Neuwahl der Deputirtenkammer unter dem Eindrucke kriegerischer oder diplomatischer Erfolge des „gouvernement de combat" vornehmen zu lassen. Er ist der Raffinirtheit der Broglie und Fourtou vollständig entsprechend.

Frankreich und Rom allein bilden jedoch noch keine Koalition, die einen Krieg unternehmen kann. Es gehören dazu noch die anderen genannten Mächte. Was nun Oesterreich anbelangt, so kommt den Koalitionsmachern der Umstand zu Statten, daß die Ungarn und die Deutschen des habsburgischen Staates nicht minder als die Dynastie und die Militärpartei täglich mehr mit Mißtrauen gegen die russischen Absichten erfüllt werden und daß der Selbsterhaltungstrieb sie sichtlich dahin drängt, sich nach zuverlässigen Verbündeten umzusehen. Kaiser Franz Joseph schwankt noch immer, der deutsche Reichskanzler hat ja von der Tribüne herab verkündigt, daß er Rußland nur soweit vorgehen lassen werde, als dieses den Bestand Oesterreichs nicht gefährde, die Existenz Oesterreichs sei eine Nothwendigkeit für Deutschland. Allein auf der anderen Seite sind die Militärpartei, die Rückschrittsparteien, welche nach der Regierung streben u. alles Unglück von 1866 herleiten u. namentlich die Klerikalen nicht müssig, dem Kaiser einzureden, daß Deutschland doch nichts anderes vorhaben könne, als bei erster bester Gelegenheit die deutsch-österreichischen Provinzen zu anectiren. Jüngst that dies erst wieder der österreichische Katholikentag durch eine Eingabe an den Staatschef. Man will auch wissen, daß der österreichische Botschafter in London, Graf Beust, in fraglicher Richtung sehr thätig und namentlich bestrebt sei, England für diese Koalition zu gewinnen. Die Russomanie der Czechen thut auch das Ihre, um das Wiener Kabinet den Westmächten in die Arme zu treiben. England hat nun bekanntlich auch viel zu verlieren, wenn Rußland im Südosten Fuß faßt. England ist allein zu schwach, um dem russischen Vordringen Einhalt zu thun. Es kann ihm also nur erfreulich sein, wenn sich ihm starke Fäuste anbieten. Man möchte glauben, England bemühe sich selbst, diese Quadrupelallianz zu Stande kommen zu lassen, wenn man sich zugleich der im vorigen Jahre gesprochenen Worte des Premiers Disraeli erinnert: „Die englische Armee ist klein, Europa wird aber eines Tages staunen, wie stark England ist!" Sollte der jetzt Lord Beaconsfield genannt werdende Staatsmann damals schon diese Koalition im Auge gehabt haben? Widerstand leistet Italien, das nicht für das clerikale Gouvernement in Frankreich durch's Feuer gehen möchte. Allein auch dort gibt es einflußreiche Deutschfeinde und der Botschafter in Paris, General Cialdini, schwärmt von jeher für ein Zusammengehen mit Frankreich. Außerdem offerirt der Vatikan dem jungen Königreiche die Anerkennung, eine Gabe, nach welcher König und Politiker im Süden der Alpen schon lange geizen, da sie meinen, erst dann sei die Existenz des geeinten Italien gesichert. Böte nun Oesterreich gar Istrien, so dürfte die römische Regierung leicht weich werden.

Die österreichisch-französisch englisch-italienische Allianz hat sonach einige Aussicht. Allein, erst dann, wenn Rußland thatsächlich erobert, oder sich auf der Balkanhalbinsel dauernd festgesetzt, sind die Bedingungen zu ihrem Zustandekommen gegeben. Aber auch dann bleibt noch ein Mittel übrig, die Deutschland nicht günstige Koalitionsbildung zu verhindern. Wenn die deutsche Reichsregierung den Russen im rechten Augenblicke ein Halt zuruft, so bedürfen Oesterreich und England eines Bündnisses mit Frankreich nicht. Daß Deutschland event. eine solche die Situation zu unseren Gunsten klärende Haltung annehmen wird, dafür sprechen die oben berührten reichskanzlerischen Versicherungen und die bisherigen unerreichten Leistungen des Fürsten Bismarck auf dem Gebiete der auswärtigen Politik.

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung)

Lady Northonshall erwiderte nichts. Sie benutzte diese Gelegenheit, um die Rivalin, welche ihr Bild aus Francis Herzen verdrängt haben sollte, scharf zu beobachten und von welch' bitteren Empfindungen gegen Claudia sie auch erfüllt war, konnte ihr eifersüchtiges Auge doch an ihrer äußeren Erscheinung durchaus nichts Tadelnswerthes entdecken. Tadellos war ihre Toilette, von dem kleinen weißen Hütchen angefangen, das so schön von ihren dunklen Haaren abstach, bis zu den feinen Stiefeletten mit denen ihre niedlichen Füße bekleidet waren.

Ja, und Lady Nortonshall war gezwungen, sich zu gestehen, daß sie ein bezauberndes Wesen sei. Sie verrieth durch und durch nur die feine anständige Dame; und auch in dem lieblichen traurigen Gesichtchen, das der verschwindenden Gestalt des jungen Mannes so zärtlich nachschaute, forderte nichts die Kritik heraus.

Alma beobachtete sie, bis Francis zu dem Wagen zurückkehrte, und sah ihr freundliches Lächeln, als er sich über sie neigte, um ein Kissen zurechtzuschieben.

Der Wagen fuhr fort und Alma begrub das Gesicht in ihre Hände, Alles um sich her vergessend und nur der Zeit gedenkend, wo sie so hatte in Francis Vavasour's Augen blicken dürfen, ohne gegen ihre Pflicht zu verstoßen.

Austin Bertram schaute sie höhnisch lächelnd an, und verließ, ohne eine Wort zu sagen, das Zimmer.

„Geheilt!" sagte er für sich; „von dieser Stunde an in ein herzloses, weltloses Weib verwandelt oder ich kenne die Menschennatur nicht mehr. Ich sagte, daß ich mich rächen würde, als Du meine Liebe verächtlich zurückwiesest, Alma Bouverie. Meine Rache beginnt, und o — sie ist süß — sehr süß!"

„Wie ich mich demüthigte," sagte Alma bitter zu sich, als sie sich allein sah; „und vor ihm! Für welch' ein schwaches Weib er mich halten muß. Von dieser Stunde an soll man mich nur heiter sehen, ob auch mein Herz bricht. Wenn er vergessen kann, kann ich's auch. Ohne, Zweifel ist dieser Mann jetzt zu meinem Gatten gegangen, um ihm das Vorgefallene mitzutheilen. Es ist gut — ich werde ruhig sein, bis er nach Hause kommt."

Sie ging auf ihr Zimmer, nnd als Lord Norsonshall nach Hause kam, fand er sie ruhig und bereit, an allen Vergnügungen theilzunehmen, die er ihr vorschlug. Das Vorgefallene und der Besuch Bertram's wurden mit keiner Silbe erwähnt, aber Alma war von dieser Stunde an eine Andere. Das schöne melancholische, schüchterne Weib, war plötzlich in ein lebenslustiges, scheinbar sehr heiteres Wesen verwandelt.

---

14. Kapitel.

Ein altes und wahres Sprichwort sagt uns, der Schein trügt und trotz Austin Bertram's Verleumdungen und der scheinbaren Ueberzeugung mit eigenen Augen, hatte Lady Nortonshall doch Unrecht mit den Schlüssen, die sie zog.

Francis Vovasour liebte Claudia nicht, er suchte in ihrer Gesellschaft blos Erleichterung von dem furchtbaren Gedanken, der ihn Tag und Nacht marterte, von der Erinnerung, daß Alma nie sein werden konnte und dem noch qualvolleren Bewußtsein, daß sie seiner nicht mehr gedachte. Trotz aller Einflüsterungen der Vernunft und besseren Einsicht, daß sie ihn ja nur auf Kosten der Ehrlichkeit und Wahrheit gegen den Mann, der sie seine Gattin nannte, noch lieben durfte, war ihm dennoch der Gedanke, daß sie dem Andenken ihrer früheren Liebe untreu geworden war, und sich dem Gatten mit Achtung und Neigung zugewendet hatte, die bitterste Qual.

Der Mann überlegt eben nicht im Wahnsinn der Eifersucht und er hätte lieber geglaubt, daß das Weib, welches er so rasend liebte, bitter unter dem Druck ihrer Ketten leide und heimlich nach ihm schmachte, als daß er sie zufrieden und glücklich sah, wofür er sie hielt.

Austin Bertram sah mit innerlicher Befriedigung den Kampf, der ihn durchwühlte. Er hatte seine eigenen Ursachen, so gegen ihn zu handeln, obwohl er darüber schwieg.

„Wenn ich ihn nur dazu brächte, daß er sich irgendwie vergißt," pflegte er zu sich selbst zu sagen; „daß er ein Wüstling oder ein Spieler wird! Aber ich brauche ihn nicht zu fürchten — er wird sich schon selbst umbringen, wenn ich nur Geduld habe, zu warten."

Und so vergingen sechs Monate und Mr. Bertram war noch immer der stete Gesellschafter Francis Vavasour's und bemühte sich, um ihn seiner Melancholie zu entreißen, ihn in die ausgelassenste Gesellschaft Londons einzuführen und wirklich, wie er es sich vorgenommen hatte, einen Spieler und Wüstling aus ihm zu machen. Es gelang ihm aber nicht, denn Francis widerstand all'n seinen Verführungskünsten. Er besaß einen Talisman, der ihn vor allem Unheil zu beschützen schien, und ihn unbefleckt durch die wüsten Gelage hindurch gelangen ließ, zu denen ihn sein verrätherischer Freund führte.

Sein Schutzgeist war die reine und wahre Liebe eines edlen Weibes. Eine Liebe, welche über ihn wachte, wohin er auch immer ging und ihn davor bewahrte, in die Fallen zu gehen, mit denen man ihn umstellt hatte.

Ja, Claudia liebte Francis zärtlich, obgleich ihre Liebe nicht erwidert wurde. Ihr Verkehr mit ihm hatte ihr so viele seiner guten Eigenschaften enthüllt, daß sie ihn anfangs um seines großen Schmerzes halber, den sie mit weiblichem Scharfblicke erkannt hatte, ehrte und bemitleidete, und nach und nach überschritt sie die kleine Schranke, welche das Mitleid von der Liebe trennt und schenkte ihm ihr ganzes Herz.

Claudia kannte seine Leidensgeschichte zum Theil, sie wußte auch, daß es Lord Nortonshall's Gemahlin war, die er geliebt hatte, aber sie wußte nicht, wer diese Frau war. Lord Nortonshall hatte zu ihr einige Male von seiner Frau gesprochen, aber wie ihr schien, in einem etwas wegwerfenden Tone, der ihr durchaus nicht gefallen hatte, aber diese Frau selbst hatte sie nie gesehen.

Lady Nortonsball war jetzt in Paris, und schon begann die Welt von ihr, wie von einer vernachlässigten Gattin zu sprechen, u. sich aller Prophezeihungen zu erinnern, die man eigentlich nie gemacht hatte.

„Ach, meine Liebe! aus einem bekehrten Don Juan wird nie und nimmer ein guter Ehemann."

So sprach die Lady Alice Tremylton, Lord Nortonshall's Cousine, in einem vertraulichen Plauderstündchen zu einer sie besuchenden Freundin. —

„Nein, wahrlich nicht, Lady Alice," war die Erwiderung. „Und um die Wahrheit zu sagen, ich habe immer gedacht, daß Lord Nortonshall nicht zum Ehemann tauge. Ei — ich habe sogar gehört — aber es geht doch nicht recht, zu den eigenen Verwandten über einen Menschen schlecht zu sprechen, obwohl es fast besser wäre, sie erführen von mir als von Fremden."

„Liebe Miß Malladine!" rief Lady Alice aus, „was meinen Sie denn? Wenn Sie etwas über Graham Nortonshall gehört haben, können Sie mir es schon sagen — es ist nichts so schlecht, daß ich es nicht von ihm glaubte."

Und sie schüttelte finster und strenge den Kopf über die Verderbtheit der Welt im Allgemeinen und die ihres Cousins im Besonderan.

Deutschland.

Berlin, den 18. Juni. Der Kaiser, so wird aus Ems gemeldet, erfreut sich des besten Wohlseins. Er trank am Sonntag die beiden ersten Becher Krähnchen.

— Wie man den „Hamb. Nachr.“ aus Stockholm, 16. Juni, telegraphirt, verließ die Dampfkorvette „Medusa“ mit dem Prinzen Friedrich Karl am 15. Hernösand, um sich nach Oresköldsvik zu begeben. Dieselbe mußte jedoch wegen des Treibeises die Rückreise antreten.

— Aus amtlicher Nachweisung erhellt, daß in den Monaten April und Mai 1877 an Zöllen und Verbrauchssteuern im Reiche vereinnahmt worden netto 28,422,144 ℳ gegen 30,493,518 ℳ des entsprechenden Zeitraums des vorigen Jahres, was eine Vermindetung von 2,071,374 ℳ ergiebt.

— Die vierprozentige Reichslanleihe, welche nunmehr doch noch emittirt wird, beläuft sich auf 24½ Millionen Reichsmarck und ist zum Course von 94 von der Seehandlung, Diskontogesellschaft, Bleichröder, Deutschen Bank, Warschauer, Mendelssohn, Magnus, Schickler, Deutschen Handesgesellschaft, Rothschild, Norddeutschen Bank, H. C. Plaut, Oppenheim in Köln, Behrens Söhne übernommen. Der Emissionscurs beträgt 94,60, die Subskription soll am 24. und 25. d. Mts. erfolgen. Im Reichshaushaltsetat für 1877/78 sind an Zinsen auf Schuldverschreibungen, welche für Zwecke der Marine- und Telegraphen-Verwaltung, sowie zur Durchführung der allgemeinen Kasernirung des Reichsheeres ausgegeben werden sollen, 1,372,500 ℳ ausgeworfen. Der Bedarf ist für das laufende Jahr auf rund 60 Millionen ℳ angenommen, wovon 37½ Millionen auf die Bedürfnisse der Marine, 17½ Millionen auf Telegraphenverwaltung und 5 Millionen auf Kasernenbauten entfallen.

— Der verantwortliche Redakteur des Feuilletons der Frankf. Zeitung, Herr Ludwig Holthoff, ist von dem königl. Rügengericht auf Montag, den 18. d., vorgeladen worden, um „als Zeuge in Untersuchungssachen, betreffend Ermittlung des Verfassers des in Nr. 130 de 1877 vom 10. Mai 1877 erschienenen Feuilletonartikels „Die Kathedrale von Metz“ vernommen zu werden.“ Der Sommer läßt sich gut an! bemerkt dazu die Frankf. Ztg.

— Die aus allen Landestheilen hier eingehenden Berichte über die Ernteaussichten lauten überaus günstig. Diese guten Aussichten sind um so erfreulicher, als die Zufuhren russischen und polnischen Waizens in diesem Jahre wegen der in Rußland anderweitig zu sehr in Anspruch genommenen Kommunikationsmittel den deutschen Markt entweder gar nicht oder sehr spät erreichen werden.

— Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingegangenen Meldungen war die Korvette „Augusta“ am 8. April cr. im Hafen von Apia. Das Knbt. „Komet“ war am 31. Mai cr. vor Konstantinopel. Das Knbt. „Cyclop“ hat am 9. April cr. den Hafen von Shanghai verlassen und ankerte am 10. desselben Mts. Abends in Ningpo. Die Korvette „Elisabeth“ war am 11. Juni cr. in Yokohama. Der Aviso „Falke ist am 3. Juni cr. Abend 8 Uhr 30 Min. von Wilhelmshaven in See gegangen, traf am 6. in Plymouth ein, setzte am 7. die Reise fort, lief am 10. Vigo an und ankerte am 13. vor Gibraltar. Die Korvette „Gazelle“ lag am 28. Mai cr. vor Smyrna. Die Korvette „Hertha“ hat am 4. April cr. den Hafen von Melbourne verlassen, ist am 20. dess. Mts. früh in Princeß Royal Hafen (König Georg's Sund) eingetroffen, ging am 22. in See und ankerte am 1. Juni cr. Nachmittags in Aden. Die Korvetta „Luise“ hat am 1. Juni cr. von Singapore die Heimreise fortgesetzt. Die Korvette „Medusa“ ist am 8. Juni cr. Nachmittags im Hafen von Stockholm zu Anker gegangen. Das Knbt. „Meteor“ ist am 5. Juni cr. vor Athen und am 14. vor Malta angekommen. Die Korvette „Nautilus“ traf am 27. März cr. in Wy chow ein, ging am 7. April cr. nach Haikao in See, ist am Abend daselbst angekommen, setzte am 9. dess. Mts. die Reise fort und ankerte am 11. April cr. vor Hongkong. Die Korvette „Nymphe“ ist am 17. Mai cr. in Norfolk angekommen. Das Knbt. „Pommerania“ ist am 30. Mai cr. nach Buyuk-Déré gegangen und hat daselbst Sommerstation genommen. Die Korvette „Viktoria“ ist am 1. Juni cr. in Malta eingetroffen und hat Abends die Reise nach Port-Said fortgesetzt. Die Korvette „Vineta“ ist am 1. Mai cr. in Simons-Bay zu Anker gegangen. Das Uebungsgeschwader ist am 30. Mai cr. Nachmittags von Wilhelmshaven in See gegangen, traf am 3. in Plymouth ein, setzte am 6. die Reise fort und ankerte am 12. Nachmittags vor Gibraltar.

— Das Auftreten der Heuschreckenplage in den im vorigen Jahre heimgesuchten Feldmarken des Teltowschen Kreises ist bereits amtlich konstatirt. Seitens des Landraths dieses Kreises ist in Folge dessen nachstehende Bekanntmachung erlassen worden. „Nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen muß ein Auftreten dieses schädlichen Ungeziefers in größeren Massen befürchtet werden. Es erscheint demnach nothwendig ohne Verzug diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche zur Vertilgung der Heuschrecken nothwendig und in der Regierungsverordnung vom 24. April 1876 des näheren bezeichnet worden sind. Sobald sich Heuschrecken zeigen, ist mir, soweit dies bisher nicht geschehen, unverzüglich Anzeige zu machen.“

Ausland.

Oesterreich. Wien, 17. Juni. „Telegramm aus Bukast: Kaiser Alexand wird in nächster Woche die Truppen an der Donau in ihren neuen Aufstellungen inspiziren. — Fürst Milan wird sich wahrscheinlich von Bukarest nach Wien begeben.

Frankreich. Paris, 17. Juni. Die Vorgänge in der Kammer haben die Bewohner von Paris in allen Schichten in große Aufregung versetzt. Die Linke hat dem Ministerium ihren Standpunkt deklarirt und die Hoffnung ausgesprochen, daß das Land sich für die Republik entscheiden und die Wiedereinführung der Monarchie, auf die man Seitens des Ministeriums über Kopf losstürze, unmöglich machen wird. Gambetta wurde unzählige Male unterbrochen. Der Ministerrath soll beschlossen haben, der Senat möge schon am Mittwoch sich für die Auflösung der Kammer entscheiden, die Mitglieder der Kammer aber nach der Auflösung bei jeder Veranlassung wie andere Bürger gerichtlich und rücksichtslos zu verfolgen. So hofft man die große Majorität, die man wider sich hat, wenigstens zum Schweigen zu bringen. — Die Unwahrheiten im Manifest des Präsidenten werden schonungslos blos gelegt. Auf den Senat ist nicht zu hoffen, derselbe wird sicher die Auflösung beschließen.

Rußland. Petersburg, 17. Juni. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordre betreffend die neue (neunte) Emission von 6 Millionen Silber-Scheidemünze.

— Die angeblich telegraphisch von Petersburg übermittelte Nachricht, daß Fürst Gortschakoff einen 6wöchentlichen Urlaub nach Deutschland nehme, und daß denselben in der Zwischenzeit General Ignatieff vertreten werde, ist vollständig erfunden. Fürst Gortschakoff wird für jetzt seine übliche Badereise nach Wildbad nicht antreten. Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß amtlichen Erhebungen zufolge, mit angeblich Petersburger Telegrammen von vielen ausländischen Blättern ein fürchterlicher Unfug getrieben wird. Niemals hat diese Sorte von Telegrammen die russischen Telegraphenlinien passirt. Um diesem schon allzu üppig aufschießenden Unwesen mit sinnlosen und unwahren Telegrammen, welches von manchen Blättern professionsmäßig betrieben wird, zu steuern, ist bei der russischen Telegraphenverwaltung vor Kurzem eine vergleichende Controle zur Constatirung eingeführt worden, ob die in den ausländischen Blättern zahlreich enthaltenen russischen Telegramme auch thatsächlich den Draht passirt haben, oder nur reine „Redaktionsmache“ sind. Das Ergebniß dieser Erhebungen soll von Zeit zu Zeit publicirt werden.

Balkanische Halbinsel. Konstantinopel, 13. Juni. Zwischen den beiden Günstlingen des Sultans, Mahmud Damat und Redif Pascha einer- und dem englischen Botschafter Mr. Layard anderseits hat sich ein kleines Intriguen-Intermezzo in den letzten Tagen abgespielt, welches ein helles Schlaglicht auf die hiesigen Verhältnisse wirft. Mr. Layard ist den beiden genannten Intriguanten in Dolma-Bagdsche dadurch sehr unliebsam und unbequem geworden, daß er bei jedem Anlasse Audienzen beim Sultan nahm. Zu diesen Anlässen zählten auch die chiffrirten Depeschen, welche Mr. Layard vom englischen Militär-Attaché im Hauptquartier Moukhtar Pascha's und den englischen Konsuln in Erzerum und anderen Plätzen des asiatischen Kriegsschauplatzes oft genug erhielt und die der Natur der Sache nach nicht günstig für den Stand der türkischen Sache dort lauteten. Mr. Layard machte von jeder ihm zugekommenen Depesche Mittheilung dem Sultan, welcher, davon wenig angenehm berührt, seinen beiden Günstlingen nur allzuoft ein unfreundliches Gesicht zeigte. Mahmud Damat und Redif sannen darauf, dem englischen Botschafter das unangenehme Handwerk zu legen. Größten Theils zu diesem Zwecke wurde das Verbot der chiffrirtten Depeschen auch für die fremden Konsular-Funktionäre erlassen und thatsächlich sah sich Mr. Layard dadurch seiner bisherigen objektiven Berichte vom Kriegsschauplatz beraubt. Mr. Layard, welcher den gegen ihn geführten Coup durchschaute, säumte nicht, beim Sultan wegen dieser die Rechte der Diplomatie beeinträchtigenden Maßregeln zu reklamiren. Der Sultan seinerseits entschuldigte die Maßnahme mit der Nothwendigkeit, erwiesenen Mißbräuchen zu begegnen, welche von fremden Konsuln in Bulgarien mit chiffrirten Depeschen in der letzten Zeit zum Nachtheile der türkischen Armee getrieben wurden. So stand die Angelegenheit in den letzten Tagen. Man glaubt, daß Mr. Layard sich damit nicht zufrieden geben und einen Kollektivschritt des gesammten diplomatischen Corps gegen die Verfügung der Pforte anzuregen im Begriffe steht.

— 16. Juni. Das Parlament verlangt, daß Mahmut Neddim Pascha in den Anklagestand versetzt werde wegen Defraudation von 6 Millionen. Ueber Triest meldete man am 16. Juni: Bei Larissa in Thessalien fand am 13. d. ein Kampf zwischen Insurgenten und Redifs statt. Oberst Zia Bey ist gefallen.

— den 17. Juni. Ein Telegramm Mukhtar Patschas berichtet von einem in der Umgebung von Molla Suleiman stattgehabten Treffen, in welchem er die Russen zurückgedrängt haben will und meldet weiter, die Artillerie von Kars erschwere den Russen die Errichtung von Belagerungswerken.

Cettinje, 17. Juni. Niksic ist, wie nunmehrt auch durch hier einlaufende Meldungen bestätigt wird, am 15. d. von den Türken ohne vorausgegangenenen weiteren Kampf verproviantirt worden. Am nämlichen Tage fand ein sehr lebhaftes Gefecht gegen eine unter Mehemet Ali stehende, 15,000 Mann zählende türkische Truppenabtheilung bei Vassajevich statt. Mehemet Ali wurde vollständig geschlagen. Am 16. erfolgten zwischen Spuz und Danilowgrod vier weitere heftige Angriffe seitens der Türken, dieselben wurden durch zwei montenegrinische Bataillone kräftigst zurückgewiesen. Als letztere später durch zwei Bataillone verstärkt worden waren drängten sie die türkischen Truppen bis Rasina Glavitza zurück und verfolgten dieselben. Die Türken flüchteten nach Spuz und ließen 2000 Todte auf dem Kampfplatze, die Montenegriner hatten 150 Todte und Verwundete.

— Aus Bukarest: Ristics hatte eine einständige Besprechung mit dem Fürsten Gortschakoff, welcher Serbien ein Verharren in der Neutralität anrieth und erklärte, daß in diesem Falle Rußland s. Z. für die Interessen Serbiens thäthig sein könnte. Kaiser Alexander empfing den Fürsten Milian sehr wohlwollend, ließ jedoch eine eventuelle Aktion Serbiens ganz unberührt. — Aus Belgrad: Der neue französische Konsul, Patin, ist in Serajewo angekommen.

Nord-Amerika. Wie „W. T. B.“ aus Newyork, 17. Juni, meldet, ging nach aus Galveston daselbst eingelangten Nachrichten vom 11. d. eine Abtheilung regulärer mexikanischer Truppen, um einem Zusammenstoß mit Truppen der Aufständischen auszuweichen, etwa 20 Meilen vom Fort Clarke entfernt über den die Grenze bildenden Rio Grande nach Texas hinüber. Die Aufständischen setzten in der nämlichen Nacht über den Fluß, griffen die mexikanische Truppenabtheilung an und brachten derselben einen Verlust von mehreren Todten und zahlreichen Verwundeten bei. Die Aufständischen kehrten sodann auf mexikanisches Gebiet zurück. Von dem auf nordamerikanischem Gebiete zurückgebliebenen Rest der mexikanischen Truppenabtheilung wurden 1 Oberst, 8 Offiziere und 31 Soldaten durch die nordamerikanischen Militärbehörden aufgebracht und internirt.

Provinzielles.

— Nach Thorn ist versetzt der Königliche Garnison-Auditeur Herr von Heyne in Pillau.

— Der Provinzialverein der Gustav Adolf-Stiftung feiert seine Festversammlung in diesem Jahre vom 26. bis 28. Juni in Pillau.

Marienwerder, 17. Juni. Auf der Tagesordnung des zum 26. d. Mts. anberaumten Kreistages steht die Wahl eines Landraths. Wie wir hören, bewerben sich um dieses Amt folgende Herren: Bürgermeister Würtz von hier, der

---

Miß Malladine berichtete nur zu gern, was sie gehört hatte.

„Nun, man erzählt sich,“ fuhr sie fort, „daß Ihr Cousin seine Frau in Paris zurückließ, während er hier in London einer Andern — einer Schauspielerin — nachläuft und ihr Geschenke macht, die selbst ein weit größeres Vermögen, als das, welches er mit Lady Nortonshall erheirathete, erschöpfen müßten.“

„Ach,“ jammerte Lady Alice, und hörte lange nicht auf, mit ihrer Freundin, diesen Gegenstand zu erörtern.

Und war es wirklich so? Ja, als Lord Nortonshall nur zu bald seiner schönen jungen Frau überdrüssig geworden war und Sehnsucht nach dem wilden, zügellosen Leben, das er als Hagestolz geführt hatte, empfand, erklärte er plötzlich, daß Lady Nortonshall's Gesundheitszustand dringend eine Luftveränderung erfordere und entfernte sie aus England, obwohl er trotz all' seiner Sorgfalt sich nicht die Mühe nahm, bei ihr zu bleiben. Er ließ Alma mit ihrer Tante die er gebeten hatte, sie zu begleiten, in Paris zurück und kehrte nach London heim, wo er Nacht für Nacht an jenen Orten gefunden werden konnte, an denen er vor seiner Hochzeit geschwelgt hatte. Wohl wunderten sich die Genossen über seine Rückkehr, aber, Lord Wedderburn ausgenommen, wagte keiner eine Bemerkung zu machen.

Eines Abends saßen sie bei einem Souper, an welchem einige Koryphäen des Elysiumtheaters theilnahmen und wobei es ziemlich laut herging. Zahllose Einladungen waren an Claudia geschickt worden, aber sie weigerte sich standhaft, solchen Gastmählern beizuwohnen und kehrte jeden Abend nach der Vorstellung, nur von ihrer treuen Dienerin begleitet nach ihrer Wohnung zurück.

„Es ist sonderbar, daß dieses Mädchen nicht zu bewegen ist, zu kommen,“ sagte Lord Nortonshall, als das Gespräch stockte.

„Von wem sprechen Sie?“ fragte ein halbes Dutzend heller Stimmen im Chor.

„Von Miß Claudia natürlich,“ erwiderte Lord Nortonshall. „Sie ist die anständigste und wohlerzogenste Schauspielerin, die man seit langer Zeit gesehen.“

„O, Mylord, die Anwesenden — sagte ein hübsches Mädchen, welches neben ihm saß, die goldblonden Locken schüttelnd, und mit einer Röthe auf den Wangen, welche verrieth, daß der Champagner bereits seine Wirkung that.

„Sind natürlich immer ausgenommen,“ meine Liebe,“ erwiderte der Lord, der bereits halb berauscht war.

„Als ich sprach, dachte ich nur an die herrlichen dunkeln Haare und Augen der Claudia. Andere ziehen vielleicht Ihre Farbe vor, ich thäte es wohl auch, wenn ich nicht zu viel davon zu Hause hätte.“

„Nortonshall, weiß Du, was Du sagst?“ flüsterte ihm Lord Wedderburn leise zu. „Sprich doch hier nicht von Deiner Frau!“

„Hat Lady Nortonshall blondes Haar wie ich?“ fragte das Mädchen, das früher gesprochen hatte.

„Nicht halb so schön. Lady Nortonshall kann sich keiner besonderen Schönheit rühmen, noch irgend einer Tugend, von der ich wüßte, eine ausgenommen.“

„Ah, welche ist das?“

„Die Fähigkeit zu weinen, und diese besitzt sie im höchsten Grade.“

Lord Wedderburn war entrüstet, das vor so vielen neugierigen Ohren zu hören. Er wußte, daß sein Freund berauscht sei, sonst hätte er nicht so gesprochen.

„Schweig', Nortonshall!“ sagte er leise. „Du bist nicht recht bei Sinnen. Miß Broughson, wenn Sie neugierig sind, etwas über Lady Nortonshall zu erfahren, will ich Ihnen sagen, daß sie die Güte und Schönheit selbst ist. Ihre Haare haben vielleicht nicht denselben Glanz wie die Ihrigen, noch funkeln ihre Augen so, aber sie nimmt auch nicht an Champagnersoupers Theil. Sie ist eine feine Dame und treue Gattin; wir wollen daher ihren Namen in Ehren halten und dessen hier nicht weiter erwähnen.“

„Bravo! Wedderburn hat Recht!“ riefen einige Herren, die gleichfalls verheirathet waren, und deren Frauen nicht ahnten, daß sie an solchen Gelagen theilnahmen. „Wenn wir unsere Frauen achten, wollen wir ihrer nicht erwähnen; und wenn wir sie nicht achten, reden wir gewiß nicht von ihnen.“

Nach einer Stunde löſ'te sich die Gesellschaft auf, und die Herren gingen fort.

Lord Wedderburn ging eben die Treppe hinab, als er sich leicht an der Schulter berührt fühlte; und sich hastig umwendend, erblickte er einen Herrn, dessen Gesicht ihm zwar bekannt erschien, dessen er sich aber nicht sofort erinnern konnte.

„Schenken Sie mir nur einen Augenblick Gehör,“ sagte er rasch. „Erlauben Sie mir nur, Ihnen zu danken für das, was Sie eben sagten.“

„Für das, was ich sagte?“

„Ja — über sie.“

„Ueber wen?“

„Lady Nortonshall. Kümmern Sie sich nicht darum, wer ich bin, es thut nichts zur Sache; aber lassen Sie mich Ihnen für den Muth danken, mit welchem Sie es wagten, den unbeschützten Namen eines reinen Weibes vor der Befleckung durch solche Lippen und Zungen zu bewahren. Gott segne Sie dafür.“

Ehe Lord Wedderburn sich noch von seinem Erstaunen erholen konnte, war er verschwunden und der Lord wandte sich an die hinter ihm Kommenden um Aufklärung.

„Nortonshall!“ sagte er; „wer war der Ritter der Lady?“

„Wie soll ich's wissen?“ entgegnete der Pair. „Wahrscheinlich ein Thor, der gehorcht hat.“

„Ich weiß es, Mylord,“ sagte Bertram, der auch in der Gesellschaft gewesen war.

„Wirklich?“

Austin Bertram zog ihn bei Seite und flüsterte ihm leise zu:

„Ja, und Nortonshall kennt ihn auch. Es war der ehemalige Verlobte seiner Frau, Francis Vavasour. Er soupirte in dem Zimmer neben uns.“

„Ah! Glauben Sie, daß Nortonshall ihn erkannte?“

„Kaum. Er hat zu viel Champagner im Kopfe. Ich muß dem jungen Vavasour einen Wink geben, sich ruhig zu verhalten, sonst wird er eines Tages todtgeschossen.“

„Warum? Bewundert er seine ehemalige Braut noch immer?“

„Bewundern! das ist ein kaltes Wort. Er liebt sie bis zum Wahnsinn. Er ist ein verlorener Mensch seit ihrer Heirath!“

„Der Arme!“ seufzte Lord Wedderburn und ging seiner Wege.

Dies that auch Bertram, welcher nach Hause ging und noch bei Francis vorsprach, der noch immer in einem Hause mit ihm wohnte und den er mit der Durchsicht von Papieren und Briefen beschäftigt fand.

Er erwähnte nichts von dem Vorgefallenen, sondern plauderte von gleichgültigen Dingen. Plötzlich bemerkte Francis:

„Der arme alte Sloane ist gestorben.“

„Wer war das, wenn man fragen darf?“

„Mein Advokat und mehr als das — mein Freund, mein Rathgeber. Man schrieb mir, ich möge meine Habseligkeiten, die ich vor meiner Abreise auf der Arethusa bei ihm deponirte, abholen.“

„Und warum das?“

„Weil sein Nachfolger sich nur mit meinen Geldangelegenheiten befassen will. Mein Freund hatte aber noch etwas Anderes als Geld in Verwahrung und das will ich jetzt selbst zu mir nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Posthalter, Referendar a. D. Freytag aus Mewe und ein Referendar Conrad, wenn wir nicht irren, ein Sohn des in unserm Kreise hochgeachteten Rittergutsbesitzers und Kreisdeputirten Conrad auf Fronza. (Ges.)

— Lehrer und Organist Sochaczewski in Kunzendorf bei Marienburg ist das Allgem. Ehrenzeichen verliehen worden. Die Stadtverordneten Lautenburg's haben in Folge des Fortgangs des Bürgermeisters Kosse die Stelle mit 1800 ℳ Gehalt mit der Einschränkung, keine Nebenämter übernehmen zu dürfen, ausgeschrieben.

Tremessen, 17. Juni. Allgemeines Aufsehen erregte die hier gestern Nachmittag erfolgte Verhaftung des Herrn S. v. M., Sohn des früheren Rittergutsbesitzers R. A. v. M. Man sagt, es sei auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Breslau geschehen.

— Wie uns aus zuverläßiger Quelle mitgetheilt wird, hat die Königsberger Regierung Königsberg, Braunsberg, Bartenstein und Allenstein als Landgerichtssitze in Vorschlag gebracht, während von Seite des Ministeriums Königsberg, Bartenstein und Osterode resp. im Rgierungsbezirk Gumbinnen, Tilsit, Gumbinnen, Insterburg, und Lyck in Aussicht genommen sind. Ueber die Amtsgerichte ist noch nichts bestimmt, doch ist nicht zu bezweifeln, daß solche an allen Orten von einiger kommerziellen Bedeutung in's Leben gerufen werden.

Schneidemühl, 17. Juni. Das Gewitter am 12. d. M. hat auch in unserem Kreise mannigfachen Schaden angerichtet. So erschlug der Blitz in Radwonke in einem Stalle, ohne zu zünden, eine Kuh und ein Pferd, in Strozewo Hauland wurde das Wohnhaus des Eigenthümers Fenner durch den Blitz in Brand gesteckt und eingeäschert, in Dziembowo fuhr der Blitz in einen Baum und betäubte einen in der Nähe befindlichen Knecht.

Posen, den 18. Juni. In der vorgestrigen zweiten Sitzung des Festkomités für das Provinzial-Sängerfest führte Herr Bürgermeister Herse den Vorsitz. Auf der Tagesordnung stand der Bericht der 7 Zweigkommissionen über ihre vorbereitende Thätigkeit. Sämmtliche Kommissionen konstatirten, daß sie die ihnen obliegenden Arbeiten begonnen haben, und somit steht das Fest auch in seiner äußeren Gestaltung in vollster und bester Vorbereitung. Es waren bis Sonnabend bereits über 300 Sänger von auswärts zu dem Feste angemeldet, denen von der Einquartirungs-Kommission gastliche Freiquartiere beschafft werden. Hoffentlich wird die Kommission in ihrer mühsamen Arbeit bei unserer Bürgerschaft das freundliche und opferwillige Entgegenkommen finden, welches die gute Sache verdient.

(P. O. Ztg.)

Ein neuer Anschlag auf Mexiko.

Eine Depesche auf Newyork vom 12. Juni brachte die Nachricht, daß Escobedo in Laredo (Texas) angekommen sei, um eine Expedition gegen die Regierung des Porfirio Diaz von Mexiko zu organisiren. Ueber die Einzelheiten des Projektes macht der „Evening Star" folgende Mittheilungen: „Eine Aktiengesellschaft hat sich gebildet, deren vorgeblicher Zweck ist, Minen in Arizono zu bearbeiten und prominente Eisenbahnkapitalisten in Newyork und Philadelphia haben mehrere hunderttausend Dollars gezeichnet, die für die Ausrüstung von drei verschiedenen Expeditionen bestimmt sind. Die erste dieser Expeditionen soll von Yuma aus zu Lande nach Guyamas vordringen, die zweite mil den erforderlichen Vorräthen von San Franzisko zu Wasser nach demselben Platze abgehen, und die dritte sich in El Paso sammeln und über Chihuahna nach dem Innern von Sonora marschiren, um sich dort mit den beiden anderen Expeditionen zu vereinigen. Diese letztere Kolonne ist die stärkste und wird jetzt bereits im Stillen in Newyork, Texas und Missouri und zwar größtentheils aus früheren Soldaten der konföderirten Armee rekrutirt. Einem in Mexiko und Kalifornien wohlbekannten und in Missouri wohnhaften Offizier der konföderirten Kavallerie soll das Kommando übertragen werden. Die Realisirung des Projektes hängt nur noch von der Entscheidung des Staatsdepartements in Washington ab und von vielen Seiten wird bereits mit Sicherheit erwartet, daß Mitte September 2500 Amerikaner in Sonora stehen, eine Regierung organisiren und den Staat von der Regierung des Präsidenten Diaz vollständig unabhängig machen werden. Die öffentliche Meinung im großen Ganzen kann sich für das Projekt jedoch nicht erwärmen und die Ansicht herrscht vor, daß, wenn die Regierung auch Diaz nicht anerkenne, sie doch ihre freunschaftlichen Beziehungeu zu dem Nachbarland ungestört zu erhalten trachten werde Das Haupt dieser Bestrebungen ist eine in Californien und dem Südwesten wohlbekannte Persönlichkeit, welche als jüngstes Mitglied der mißglückten Walker'schen Expedition in Centralamerika fungirte und sich dann an der Spitze von achtzig Amerikanern der Regierung von Guatemala bemächtigte, die sie sich zwei Jahre zu erhalten wußte. In neuester Zeit hat er sich mit dem Expräsidenten von Mexiko Lerdo de Tejada in Verbindung und Kooperation gesetzt.

Verschiedenes.

— Petöfi. Die ungarische Regierung hat angesichts der auch von uns erwähnten Gerüchte, daß Petöfi noch in Sibirien am Leben sei, nähere Recherchen angeordnet. Jetzt liegt die gerichtliche Aussage eines gewissen Daniel Monosses vor, welcher Folgendes zu entnehmen ist: „Monosses wurde 1849 in der Schlacht bei Csik-Szereda verwundet ins Spital transportirt und ist dort mit 200 Schicksalsgenossen den Russen in die Hände gefallen. Erst wurde er nach Bukarest, dann nach Petersburg, endlich in die Bleibergwerke nach Sibirien transportirt. 1854 wurde er in die russische Armee eingereiht und im Kriege gegen die Türken neuerdings verwundet. Im Januar 1877 wurde er erst von den Russen frei gelassen, über das Eismeer nach Nordamerika, vou dort nach dreimonatlicher Reise nach Venedig transportirt und dann nach Wien, wo die Gefangenen je fünf Gulden erhielten. Monosses erzählt, in Petersburg seien mehr als 2000 Ungarn gefangen gewesen, die zerstreut dislozirt wurden. Er sei mit 482 Landsleuten in einem Orte beisammen gewesen. „Als wir abreisten, erzählt Monosses, verblieb dort ein gewisser Petöfi, mit dem ich mehrmals gesprochen habe. Er ist ungefähr 60 Jahre alt und erzählte, er sei Gatte und Vater. Dieser Herr wurde nicht in die Armee eingereiht, sondern erst als Arbeiter, dann als Aufseher in den Bleibergwerken verwendet. Als solchen habe ich ihn verlassen." Monosses machte außerdem viele Landsleute mit Angabe des Geburtsortes namhaft, die alle noch in sibirischer Gefangenschaft schmachten. Viele waren beim Militär, wurden jedoch aus der Armee später entlassen, wenigstens wurden ihnen die Waffen abverlangt. Monosses ist ein Bauer; seine Aussagen vor dem Koloser Bezirksrichter in Klausenburg machten den Eindruck der Wahrhaftigkeit. Die dunklen Partieen und Widersprüche der Aussage werden durch Vernehmung der von ihm bezeichneten Schicksalsgenossen aufgehellt werden. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Locales.

— **Inspection.** Der Commandeur der 4. Division Excellenz Gen.-Lieut. v. Borries ist unerwartet am Montag den 18. Juni N.M. zur Inspection des 61. Inf. Regts. hier eingetroffen und im Hotel de Sanssouci abgestiegen.

— **Waisen- nud Armen-Haus.** Ueber den Spaziergang der Kinder des Waisen- und des Armenhauses ist uns am Montag den 18. N.M. noch ein, so zu sagen, offizieller Bericht zugegangen, leider so spät, daß er für die gestrige Nro. d. Ztg. nicht mehr benutzt werden konnte. Da er jedoch in wesentlichen Punkten Berichtigungen unserer nur nach mündlichen Mittheilungen zusammengestellten Schilderung enthält, nehmen wir gern das Wesentliche daraus auf. Der Bericht sagt:

Der Zug der 61 Zöglinge des Armen- und Waisenhauses setzte sich bald nach 2 Uhr Nachmittags, unter dem Schall zweier Trommeln und geschmückt durch zwei große und mehrere kleine Fahnen in Bewegung und gelangte gegen 3 Uhr im Ziegeleigarten an. Nach kurzer Erholung wurden die Kinder mit Kaffee, Zucker und Strietzel bewirthet; sie erhielten ferner Napf- und Pfefferkuchen, ersteren von der Frau Rechtsanwalt Reichert, letzteren von dem Kaufmann Herrn Fr. Schulz. Nach dem Kaffee begaben sich die Kinder nach oben auf den Spielplatz, und es wurden dort theils gemeinsame, theils, Knaben und Mädchen getheilt, Spiele ausgeführt. Herr Bürgermeister Banke, und der Herr Pfarrer Klebs trugen sowohl durch persönliche Anordnungen, als auch durch ihre Theilnahme am Spiel der Kinder, viel zu deren Erheiterung bei. Auch der Herr Oberbürgermeister Wisselinck hatte die Freundlichkeit durch sein Erscheinen auf dem Spielplatze die Festfreude der Armen und Waisenkinder zu erhöhen. Der Wettlauf der Knaben rief durch die fast komischen Evolutionen derselben allgemeine Heiterkeit hervor. Nach Beendigung des Spieles ging die muntere Schaar singend nach unten, woselbst von dem Herrn Bürgermeister Banke, und dem Herrn Buchhalter Schwartz eine Lotterie verstaltet wurde. Allerhand niedliche Sachen waren in 61 Theile geordnet und wurden unter die Kinder verloost. Hierauf wurde aus der Küche des Herrn Genzel das Abendbrot, Braten und Kartoffel, aufgetragen, ein Faß Braunbier angesteckt und mit dem besten Appetit gegessen und getrunken. Nach dem Abendessen wurden einige Lieder gesungen, und um 9 Uhr Abends begann unter Sang und Klang der Aufbruch nach der Stadt. Auf dem Heimwege wurden die Kinder noch durch einige bengalische Flammen ergötzt. An der Wohnung des Herrn Bürgermeister Banke, (dem freundlichen Spender der zahlreichen Gewinne) konnten die Kinder nicht vorübergehen, ohne demselben in kindlicher Weise ihren herzlichen Dank abzustatten für dessen treues Wirken für die Freude der Armen und Waisen.

— **Gymnasium.** Wie seit 1859 regelmäßig fand die Turnfahrt des Gymnasiums am 18. Junius statt. Etwa um 7½ Uhr verließ der Zug der Schüler den Hof der Anstalt und geführt von der ganzen Kapelle des 61. Inf.-Regts. (welche denselben bis auf die Culmer Vorstadt begleitete) durch die Gerber-, Elisabeth-, Breite-, Markt und Culmer-Straße aus der Stadt nach Barbarken. Von dem Putschbachschen Gasthause an gingen nur noch 15 Musiker sowie eine ausreichende Zahl Hornisten bis nach Barbarken mit, wo der Zug um etwa 9½ Uhr eintraf. Der Vormittag verlief in üblicher Weise, zunächst unter Stärkung durch Frühstück, dann unter Turnspielen und Turnübungen zu welchen mehrere Geräthe hinausgefahren waren. Bald Nachmittags, zum Theil auch schon früher stellte sich dann, wie alljährlich, auch diesmal ein sehr zahlreicher Besuch von Eltern und Angehörigen der Gymnasiasten, wie von Freunden heiterer Jugend ein, nicht bloß aus der Stadt, es hatte vielmehr auch deren ländliche Umgegend ein ansehnliches Contingent dazu gestellt. Die jungendlichen Turner ließen sich aber durch die sie unwogende Menge nicht stören, man sah sie vielmehr — oft durch den Beifall der Zuschauenden aufgemuntert — eifrig und fleißig die aufgestellten Turngeräthe benutzen. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr erreichte das Fest seinen eigentlichen Höhepunkt durch die Ansprache des Herrn Gymnasial-Direktors an die Schüler. In herzlichen und von allen Zuhörenden als wahr empfundenen und erkannten Worten setzte derselbe die Bedeutung des Festes und der üblichen Weise seiner Feier auseinander. In diesem Feste und in der zahlreichen Theilnahme an demselben zeige sich eben der seelische Zusammenhang und die vertrauensvolle innige Verbindung zwischen den Lehrern und Schülern der Anstalt, zugleich aber auch die feste und herzliche theilnehmende Verbindung zwischen Schule und Haus, zwischen den Lehrern und den Eltern der Jugend, die gegenseitige Anhänglichkei und Achtung, welche die Stadt und deren Schule sich einander erweisen. Die Rede schloß mit der an die Schüler gerichteten Aufforderung in freudiger und dankbarer Anerkennung der unter allen Anwesenden sich kundgebenden Beweise herzlichen Wohlwollens den Eltern der Schüler und den Freunden der Schüler ein freudiges Hoch zuzurufen, welcher Aufforderung denn auch mit lautem Jubel entsprochen wurde. Die Rede brachte ihrem Sprecher von mehreren Seiten herzliche und aufrichtige Danksagungen ein. Es folgte ihr dann der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" durch den Chor der Schüler, nach dessen Verklingen ein Tanz im Freien auf dem großen Platze mit einer, von einem Primaner geführten Polonaise begann. Nach Schluß des Tanzes wurde das Abendessen eingenommen und gegen 9 Abend das Zeichen zum Sammeln gegeben, worauf der Zug der Schüler sich zum Abmarsch ordnete, in Bewegung setzte und etwa um 11 Uhr in die Stadt gelangte. Bis weit in die Culmer Vorstadt hinaus waren ihm Viele entgegen gegangen, und in der Stadt wurde sein Durchmarsch durch die Straßen durch zahlreiche bengalische Flammen hell und feurig begrüßt, bis er auf dem Hofe des Gymnasiums in gewohnter Weise sich auflöste und damit das Fest sein Ende erreichte. Wir bemerken noch, daß für die Beförderung der kleineren und schwächeren Schüler durch eigends dazu eingerichtete Wagen ausreichend und zweckmäßig gesorgt war. Weder unterwegs noch in Barbarken ist irgend ein Unfall oder eine Störung der allgemeinen Lust vorgekommen, es ist uns zwar erzählt, daß ein ländlicher Stellwagen durch einen Axenbrand bedroht gewesen sei und an einem anderen eine Axe zerbrach, doch sei beides ohne Schaden für die Fahrenden abgelaufen.

— **Lesemuseum.** Den Mitgliedern des Zeitungs-Lesemuseums wird es erwünscht sein zu hören, daß für die heißesten Monate des Jahres ein kühleres und leichter erreichbares Local gewonnen ist. Vom 1. Juli ab nämlich befindet sich das Institut im Seitenzimmer neben dem Billardraum des Rathskellers. Die Freundlichkeit des Herrn Lokalinhabers stellt den Lesern das erwähnte Stübchen uneingeschränkt und ausschließlich zur Verfügung. Hoffentlich bewährt sich die Wahl der Oertlichkeit für das Gedeihen und die Erweiterung des jungen Unternehmens. Alsdann soll das Museum auch für die Zukunft ganz in dem genannten Raume fortbestehen. Nicht unwesentlich ist auch wohl der Hinweis auf die anerkannt vorzügliche Bewirthung im Rathskeller. Dem bisherigen Darbieter eines ersten Unterkommens für das jüngst gegründete Institut bleiben die Mitglieder und Freunde desselben zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Literarisches. Eine Philadelphia-Prämiirung. Aus buchhändlerischen Kreisen geht uns folgende Mittheilung zu: Die Bazar-Actien Gesellschaft weist im Buchhändler-Börsenblatt vom 1. Juni wiederholt darauf hin, der Bazar sei „die einzige Modezeitung, welche auf der Ausstellung in Philadelphia prämiirt ist." Darauf ist einfach zu bemerken, daß überhaupt gar keine andere Modenzeitung ausgestellt war. Ferner wird in den öffentlichen Blättern die Prämiirung des genannten Blattes mit folgenden Worten angekündigt: Laut der beim Reichskanzleramt eingegangenen offiziellen Liste der auf der Ausstellung in Philadelphia prämiirten Zeitungen ist dem Bazar, „als der tonangebenden, reichhaltigsten und praktischsten Moden- und Musterzeitung von der Jury die Verdienst-Medaille zugesprochen worden." — Nach dem soeben erschienenen Weltausstellungsberichte (Gutachten der internationalen Preisrichter über die Ausstellungsgegenstände der preisgekrönten deutschen Aussteller, zusammengestellt Seitens der Reichscommission) lautet jedoch in Wirklichkeit der Ausspruch der Preisrichter: Being useful illustrated periodical („Bazar") established 1860, zu deutsch: Eine brauchbare illustrirte Zeitschrift („Bazar") gegründet 1860. — Nun wird wohl Niemand einem industriellen Unternehmer das Recht absprechen, in dem Urtheil der Jury ein ehrenvolles Zugniß für den eigenen Werth zu finden; im höchsten Grade unberechtigt muß es jedoch erscheinen, dieses Urtheil nach Belieben umzuwandeln und in dasselbe hyperbolische Lobsprüche hineinzutragen, von denen in Wirklichkeit kein Wörtchen gesprochen worden.

(Berl. Börsen-Zeitung.)

— **Gefunden.** Ein Regenschirm, der im Glacis gefunden wurde, ist der Polizei übergeben; der Eigenthümer hat sich bei dem Herru Polizei-Commissarius Finkenstein zu melden und zu legitimiren. — Eine Ziege, die in der Nacht vom 18. zum 19. herrenlos in den Straßen der Stadt umherlief, wurde aufgegriffen und zur vorläufigen Verwahrung gebracht. Der rechtmäßige Besitzer hat sich auf der Polizei zu melden. — Ein Quantität Bindfaden, wahrscheinlich von einem Seiler verloren, ist gefunden und der Polizei übergeben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 18. Juni.

Gold rc. rc. Imperials 1393,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden — — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Bankuoten pro 100 Rubel 218,45 bz.

Die Stimmung für Getreide war heut gedrückt, von Kauflust war fast Nichts zu spüren, ein nicht allzu großes Angebot, um die Preise ganz erheblichen gegen vorgestern herabzusetzen. — Am meisten hat Weizen dabei im Werthe verloren, während Roggen sich verhältnißmäßig zu behaupten vermochte, doch stellte sich auch Hafer nicht unwesentlich niedriger. — Locowaare fand zu ermäßigten Preisen nur schwierigen Absatz. Gekündigt: Weizen 36,000 Ctr., Roggen 10,00 Ctr., Hafer 1000 Ctr.

Rüböl tendirte ziemlich fest, aber das Geschäft war ohne Leben und die Preise haben kaum eine Aenderung gegen vorgestern aufzuweisen.

Spiritus, sehr flau, hat abermals merklich im Werthe verloren.

Weizen loco 225—265 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—186 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 155—180 ℳ, Futterwaare 130—155 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 66 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,8 ℳ bz.

Danzig, den 18. Juni.

Weizen loco ist hente in sehr flauer Stimmung gewesen, unsere Exporteure hielten sich vom Markte durchaus fern und wurden nur 140 Tonnen verkauft, darunter allein von russischem 100 Tonnen. Bezahlt ist für russischen 121 pfd. 188 ℳ, 121, 123 pfd. 190, 194 ℳ, sehr guten russischen 128 pfd. 222 ℳ, ferner hellfarbig 126, 129 pfd. 245 ℳ, fein hochbunt 128/9, 131/2 pfd. 253, 255 ℳ pr. Tonne. Termine niedriger. Regulirnngspreis 240 ℳ. Gekündigt wurden 50 Tonnen.

Roggen loco ebenfalls billiger verkauft, russischer brachte nach Qualität 120 pfd. 145 ℳ, mit Geruch, guter 120 pfd. 146 ℳ 121 pfd. 148 ℳ, 122 pfd. 148 ℳ, polnischer 121/2 pfd. 159½ ℳ pr. Tonne. Termine leblos. — Erbsen loco nach Qualität Futter- 120, 125 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen Termine September-October 300 ℳ Br., 295 ℳ Gd. — Spiritus ohne Zufuhr.

Breslau, den 18. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,00—20,80—23,10—24,40 ℳ gelber 18,80—20,30—22,50—23,90 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,20 — 16,30 — 18,30 ℳ, galiz. 13,30 — 15,20 — 16,30 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,00—12,60—13,30—14,30—15,20 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,20—12,40—12,80—13,70—14,20 ℳ 100 Kilo — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,80—11,50—12,00 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,00—7,40 ℳ per 50 Kilo Kleesaat roth 28 — 33 — 40 — 50 — — ℳ, weiß 30 — 38 — 42 — 55 — — ℳ per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 19. Juni. (Lissack & Wolff).

Wetter heiß:

Bei der anhaltend günstigen Witterung und in Folge auswärtiger flauer Berichte herrscht auch hier eine sehr lustlose Stimmung und ist sowohl Roggen als Weizen nnr zu weichenden Preisen placirbar.

Weizen sehr wenig zugeführt:
„ Preise nominell 200—240 ℳ.
Roggen in russischer u. polnischer Waare viel angeboten, feine inländische Qualität sehr wenig offerirt.
„ russischer 130—140 ℳ.
„ polnischer 154—157 ℳ.
„ inländischer 160—165 ℳ.
Hafer unverändert 140—160 ℳ.
Erbsen do 125—135 ℳ.
Rüb- u. Leinkuchen 8—8,50 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 19. Juni 1877.

	19. Juni	18./6.77.
Fonds	still.	
Russ. Banknoten . . .	217—60	218—45
Warschau 8 Tage. . .	217	217—90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—60	63—60
Poln. Liquidationsbriefe .	56—50	56—70
Westpreuss. do 4% . .	92—80	92—10
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	93—50	93—40
Oestr. Banknoten	161—85	161—90
Disconto Command. Anth. .	91—40	91
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	245	241
Sept. Okt.	218	215
Roggen:		
loco	157	56
Juni	156—50	155
Juni-Juli.	156	154—50
Sept.-Okt.	155—50	154
Rüböl.		
Juni	65 30	64—80
Septbr.-Octbr.	64—80	64
Spiritus.		
loco	51—20	50—80
Juni-Juli	51	50—20
Aug.-Septbr.	52	51—20
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 19. Juni 3 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Vom Montag den . 25. d. Mts. ab bis Sonntag den . 22. Juli d. Js. findet in der ehemals Potczalkower Forst nördlich zwischen des früheren Bizon-Kruges und gegen den Wegen vom Brusch-Kruge nach Stanislawowo resp. nach Brzoza eine größere Schießübung des unterzeichneten Regiments statt, was hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß das Uebungsterrain durch ausgesetzte Posten gesichert werden wird.

Thorn, den 16. Juni 1877.

Kgl. 8. Pommersches Infanterie-Regiment Nro 61.

Ausverkauf.

Da ich bis zum 1. Oktober räumen muß, so verkaufe, um möglichst schnell zu räumen, **sehr billig** und empfhehle ich Bettzeuge, Leinwand, Stoffe wie Herren-Garderobe.

M. Friedländer,
Butterstraße 95.

Altthornerstraße Ar. 231

werden von heute ab eine große Parthie **Regulateure** und Wanduhren, letztere schon von 2 Mark an, vollständig und gangbar verkauft.

Goldene Herren und Damenuhren zu noch nie dagewesenen Preisen.

Eine Parthie Talmi-Ketten, sowie ein großes Lager von optischen Sachen, goldenen und gewöhnlichen Brillen, Barometern, Thermometern, Pincenez, Lupen,

alles zu Spottpreisen verkauft.

Das Verkaufslokal geöffnet von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr.

Zahnarzt.
Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Steyrische, türkische und französische Pflaumen, geschälte Aepfel empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Das beliebte
Wiener Kochgeschirr
wieder eingetroffen bei
A. F. W. Heins.

Neue Matjes- und Ihlen-Heringe empfehlen
L. Dammann & Kordes,

Neue Matjes-Heringe
à Stück 8 Pf. empfiehlt
Gustav Klaunick,
Altstädtischer Markt 301.

Essig-Sprit, Einmach-Essig, Estragon-Essige, Bordeaux-Essig bei
L. Dammann & Kordes.

Die
gegenwärtige Lage
der
Disconto-
Gesellschaft in Berlin

wird auf Grund des letzten Geschäftsberichtes in Nummer 24 der

Allgemeinen
Börsen-Zeitung
für
Privat-Capitalisten und Rentiers,

besprochen, und wird diese Nummer als **Probe-Nummer** auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur — **unentgeltlich u. franco** versandt.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** zugesandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzigerstraße 50.**

Beachtungswerth.

Durch nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu einem der bedeutendsten **Kaffee-Importeurs** in Hamburg bin ich in den Stand gesetzt,

alle Sorten von Kaffee rein und unverfälscht zu den billigsten Preisen

zu liefern, und bin bereit, jeden Auftrag, sowohl en gros, wie en détail auszuführen.

Besonders empfehle ich mein Lager von feinem

Java-, Costarica-, Guatemala-, Laguayra-, u. Brasil-Kaffee

von 1,50 Mk bis 1,10 Mk pro Pfd.

Probesendungen gegen Casse werden **prompt** und **reell** ausgeführt. **Wiederverkäufern** bewillige ich **gegen Baarzahlung** einen Rabatt von 5% bei **Entnahme** von **ganzen Säcken.**

(Frau) Charlotte Berendt
in Marienwerder.

Außerordentlich billig!

Um mein Lager zu verkleinern, habe ich mich entschlossen, meine Waarenbestände zu bedeutend reducirten Preisen abzugeben; dadurch wird dem kaufenden Publikum, in Hinsicht der schlechten Zeiten, ermöglicht, seine Bedürfnisse durch kleine Geldausgaben zu bestreiten. Die Billigkeit beweisen nachstehend angeführte Stoffe:

Percal 80 Ctm. breit, 40 ₰. für 1½ Elle.
Jaconet oder **Battist** 80 Ctm. br. 47½ ₰. für 1½ Elle.
Cretonnes d'Alsace 80 Ctm. br. 65 ₰. für 1½ Elle.
Organdy in den elegantesten **Dess.** in sehr reicher Auswahl 80 Ctm. br. 90 ₰. für 1½ Elle.
Lüsterreiche Taffetas de lain in den feinsten Sommerfarben 66 Ctm. br. 90 ₰. für 1½ Elle.
Beige d été composé 60 Ctm. br. 100 ₰. für 1½ berl. Elle
Chally glatt und **composé** 60 Ctm. br. 100 ₰. für 1½ berl Elle.

Bei Einkäufen von 15 Mark ab und gegen **Cassa** werden **4% Rabatt** vergütigt.

Jacob Goldberg.

Proben nach außerhalb franco! Thorn, Alter Markt 304.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Berlin.

Billigste große Zeitung. — *Erscheint zwölf Mal.*

Um den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen ist der Preis der Volks-Zeitung vom 1. April d. J. ab pro Quartal um 50 Pfennig, im Jahr also um 2 Mark, herabgesetzt — beträgt demnach jetzt nur noch **4 Mark** pro Quartal bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs.

Trotzdem erhalten unsere Abonnenten nach wie vor als Gratisbeilage das wöchentlich einmal erscheinende Ruppius'sche

Illustrirte Sonntagsblatt,

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf einer energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes zu erhalten.

Den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatze wird die eingehendste Beachtung geschenkt und täglich aus dem Gewirr der Nachrichten eine möglichst klare Uebersicht geliefert.

Eigenthümlich sind der Volks-Zeitung die Spalten für Erziehung und Unterricht, in welcher alle einschlagenden Fragen unter Mitwirkung kompetenter Fachmänner zur Besprechung und Erörterung gelangen.

Ferner nicht minder die Nachrichten, welche dieselbe unter der Bezeichnung:

Der Arbeitsmarkt

zusammenstellt, wozu wir durch weitgehende Verbindungen mit den vorzüglichsten Industriecentren in den Stand gesetzt und bestrebt sind, einen gesunden Austausch der Arbeitskräfte mit anbahnen zu helfen. Dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber, dürften diese Nachrichten, sowie die in unserem Anzeigentheile enthaltenen vielfachen Arbeitsangebote sich überall als unentbehrlich herausstellen

Im **Feuilleton** unter der Redaktion **Rudolf Elcho's** wird zunächst neben regelmäßigen Beiträgen desselben u. a. einer der besten englischen Romane der Neuzeit,

„Dora"

zur Veröffentlichung gelangen.

Um unsern Lesern die politischen Nachrichten so rasch als irgend möglich zuzuführen, versenden wir die Volkszeitung neuerdings **täglich zweimal,** das erste Blatt mit den Abendschnellzügen — das zweite Blatt mit den ersten Morgenzügen.

Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. Juli 10 Pfennige Aufgeld erh bt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland u. Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur **4 Mark,**

(Volks-Zeitnn , Berlin Nr. 3938 des Postzeitungskataloges pro 1877.

Himbeer-Limonaden-Extrakt bei
L. Dammann & Kordes

Ein junger Mann, der bereits über 7 Jahre im Justizfache gearbeitet hat, mit guten Zeugnissen versehen und militärfrei ist, sucht von sofort oder 1. k. Mts. dauernde Stellung als Bureau-Vorsteher, Rechnungsführer resp. Amtssekretair. Offerten, postlagernd P. K. I. Berlin Postamt 27 erbeten.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung eines auf der Bazarkämpe belegenen Platzes zur Holzlagerung für die Zeitdauer eines Jahres wird ein Lizitations-Termin auf

den 22. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

im Fortifikations-Bureau anberaumt.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen im diesseitigen Bureau täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 19. Juni 1877.

Königliche Fortifikation.

Der Tempel der Gesundheit

Das große Krankenbuch, welches diesen Titel führt, hat für alle Kranken, wie auch ihre Leiden heißen mögen, ein Wort des Trostes und ein Beispiel der Heilung. Preis 1 M. bei E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6.

Zwei zusammengebundene
Thorschlüssel
sind verloren worden. Abzugeben der Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet resp. eine unmbl. Wohn. sofort gesucht. Off. in der Exped. d. Ztg. gefl. abzugeben.

Eine Wohnung von 3 Zimmern zum 1. Juli oder August sucht
Lehrer **O. Wunsch.**

Zwei möbl. Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 92, 1. Et.

Verloren ist gestern Abend ein goldener Uhrschlüssel, verbunden mit einem kleinen goldenen Kettchen nebst Haken, vom alten Culmer Thor bis Hemplers Hotel. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung. Abzugeben bei
L. Streu, Maler.

Die Beleidignng, die ich gegen Herrn **August Wodtke** aus Schwarzbruch ausgestoßen habe, nehme ich hiermit zurück.
Carl Roeseler,
Maurermeister.

Einen tüchtigen Hausdiener
sucht das „Viktoria Hotel."

Einen Lehrling,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht
J. Wardacki,
Eisenbandlung Thorn.

Ein Maschinist,
der mit Dampf-Dreschmaschinen umzugehen versteht, sucht als solcher Stellung. Neue Culmer Vorstadt 72.
Joh. Rikowski.

Eine Wohn. von 2 Stuben ist vom sogleich zu verm. Junkerstr. 251.

---

2 möbl. Zimmer sind zu vermiethen zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Drei herrschaftliche Wohnungen sind zu vermiethen. Culmerstr 345/47.

Sommer-Theater
im „Volksgarten."

Mittwoch, den 20. Juni. Drittletzte Vorstellung. **„Tell."** Große Oper in 4 Akten von Rossini.
F. Buggert.

Massenverkauf von Möbeln.
Berliner Möbelhalle, Wallstrasse 88a 1 Tr.

Die bedeutenden Bestände werden zu festen Preisen ausverkauft: 2thürige Mahagoni-und Nußbaum-Kleiderspinde 10—15 Thlr., 6 feine Stühle 8½—12 Thlr., Wäsche- und Küchenspinde 7—12 Thlr., solide Sophas in Damast und Rips 10—14 Thlr., Sopha- und Ausziehtische 3½—9 Thlr., Bettstellen mit Sprungfedern-Matratze 14 Thlr., Waschtoilletten und Comoden 4—10 Thlr, Spiegel von 10 Sgr, bis 50 Thlr., Roßhaargarnituren in Plüsch, Rips und Seide 40—85 Thlr., Nußbaum und mahagoni gleiche Preise, dunkel gewordene Möbel halber Preis, große Vorräthe herrschaftlicher Speiseeinrichtungen in antik eichen, geschnitzt und matt- schwarzen Möbeln zu Spottpreisen.

Die Gesellschaft birgt für strengste Reellität. **Händlern hohen Rabatt!**

Articles de Paris.

Unter strengster Discretion liefere **zollfrei**

Jeden Gummi-Artikel.

Vertrauensvoll wende man sich an
L. Th. Hennings,
Güstrow, (Mecklenburg.)
Gummi u. Fischblasen, pr. Dtz. 2—6 M., brieflich.
NB. Preis-Courant gratis.

Gegenwärtig: **55 Tausend** Abonnenten!!

Berliner Tageblatt

mit den Beiblättern:

„Berliner Sonntagsblatt" u. Illustr. Witzblatt „Ulk"
Reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung

Politische Zeitung — Berliner Lokal- und Gerichtszeitung — Communales — Provinzzeitung — Interessantes Feuilleton — Spannende Romane erster Autoren — Handelszeitung nebst vollständ. Courszettel — Unterrichts- u. Erziehungswesen — Zahlreiche Specialcorrespondenten — Privat-Telegramme — Parlaments-Verhandlungen — Ziehungs-Liste der Preuss. Lotterie — Anzeigeblatt.

Stollwerck'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstelluugen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis. Verkauf in Thorn bei: **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz u. Conditor Tarrey.**

Graupen, Weizen- und Reisgries, Gersten-, Buchweizen-, und Hafergrützen, Kartoffelmehl, Weizenpuder, Nudeln, Maccaroni, Sago, Gelatine, **Weizen,** und Reis-Stärke, Ultramarin, empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Zwei auf dem Rittergute Osniszewo bei Groß-Mohrin eingetragene Hypothekenforderungen von 3000 Mark und resp. 10500 Mark sind zu cediren. Offerten werden erbeten beim Rittergutsbesitzer **Ernst von Rohr** in Wittstock.

Ein junger Mann, der das Getreide-Geschäft erlernen will, findet entsprechendes Engagement.

Schriftliche Offerten unter Litt. G. R. in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Eine möbl. Vorderstube nebst Alkoven ist sofort zu vermiethen Gerechtestr.-Ecke 97, 1 Tr. Das Nähere zu erfragen bei Frau Wolny daselbst.

Ein Laden nebst Wohnung ist vom 1. Juli ab Schuhmacherstr. 352 zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.